

Schäfer, Susanne; Heinrich, Dietmar: **Wissenschaftliches Arbeiten an deutschen Universitäten. Eine Arbeitshilfe für ausländische Studierende im geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Bereich.** Neubearbeitung: Zlatka Atanasova-Hüttinger. 2. überarbeitete Auflage. München: iudicium, 2021. – ISBN 978-3-86205-541-8. 126 Seiten, € 14,00.

Besprochen von **Uwe Fricke**: Hannover

<https://doi.org/10.1515/infodaf-2023-0049>

Der Band *Wissenschaftliches Arbeiten an deutschen Universitäten* von Schäfer und Heinrich ist – laut Umschlag nach *Neubearbeitung* durch Zlatka Atanasova-Hüttinger – in zweiter Auflage erschienen. Es handelt sich nicht um eine typische der so zahlreichen Einführungen in das wissenschaftliche Arbeiten, sondern, wie es der Untertitel genauer besagt, um *Eine Arbeitshilfe für ausländische Studierende im geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Bereich – mit Übungsaufgaben*. Inhaltlich füllt er damit immer noch eine Lücke im Bereich der Literatur zum wissenschaftlichen Arbeiten, denn trotz der vielen Titel in diesem Bereich wendet sich kaum ein Werk explizit und vorrangig an ausländische Studierende, wenn man den Band von Graefen und Moll (2011) einmal ausklammert, der jedoch stärker auf die deutsche Wissenschaftssprache fokussiert und auch Erwähnung findet (11).

Die Besprechungen der Erstauflage (2010) reichten im Tenor von „zu einem Verständnis des deutschen Wissenschaftsbetriebs und darüber zu einer ergänzenden Ausbildung von Studienkompetenzen tragen die Autoren mit ihren Ausführungen jedoch nur wenig bei“ (Mitschian 2012: 208) bis „sehr willkommene und hilfreiche Ergänzung der bislang publizierten Anleitungen zum wissenschaftlichen Arbeiten und Schreiben“ (Moll 2012: 184).

Dies legt nahe, zunächst den Erwartungshorizont genauer abzustecken: Mit Buder (2010: 94) kann davon ausgegangen werden, dass „eine Schreibanleitung für ausländische Studierende [...] unter Berücksichtigung des Sprachstandes der Leser [...] wissenschaftliche Aussagen sowie verbindliche Anforderungen [...] reduzieren“ müsse, „ohne dass ihr Sinn und ihre Aussagekraft verloren gehen“. Die Zielgruppe, also ausländische Studierende erwarteten nach Buder (2010: 103–104) „dezidierte Hinweise zum normkonformen Handeln, weil sie über das Regel- und nicht über das Ausnahme- oder Alternativwissen lernen“.

Nach einer Vorbemerkung zu „Anliegen und Zielgruppe“ (7), in der die Autoren merkwürdigerweise weniger die Zielgruppe als einen allgemeinen Leser adressieren, folgen sechs Kapitel, in denen die Zielgruppe direkt in der *Sie*-Form angesprochen wird. Während der – mit einem Tool von Psychometrica – vom

Rezensenten ermittelte Leseschwierigkeitsindex für die Vorbemerkung ein „sehr hoch“ errechnet, liegt der entsprechende Wert in der Folge noch in der Kategorie „hoch“, in einigen Kapiteln dann sogar bei einem dem Sprachstand der Lesenden und dem Vermittlungsziel sicher angemesseneren Wert von „mittel“, so als ob sich die Autoren nur zeitweise auf die Zielgruppe eingestellt hätten.¹

In Kapitel 1 wird zunächst mit einigen Verweisen auf entsprechende Literatur ein „kurzer Abriss“ zu „Wissenschaftsstilen im interkulturellen Vergleich“ (9) gegeben, um anschließend den deutschen Wissenschaftsstil zu charakterisieren. Auch wenn die hier behandelten vier Merkmale, wie Ich-Tabu, Erzähltabu, Metaphern-Tabu und Nominalstil, in einigen Fächern an Bedeutung verlieren mögen, für das Ich-Tabu erfolgt auch ein entsprechender kurzer Hinweis (13), so kann mit Fandrych dennoch davon ausgegangen werden, dass „die Stilnormen auch heutzutage noch eine recht breite Gültigkeit“ (2018: 15) besitzen, und dies umso stärker, als Studierende in den Geistes- und Gesellschaftswissenschaften sich in der Rezeption auch mit Texten auseinandersetzen, die in der Vergangenheit entstanden sind.

Den auf lediglich etwas mehr als vier Seiten abgehandelten vier Merkmalen schließt sich eine Aufgabe an, in der die beschriebenen Strukturen in einem halbseitigen Beispieltext identifiziert werden sollen. In der Struktur sehr ähnlich geht es in den weiteren Kapiteln zu. Diese sind sehr kurz gehalten, auf allgemeine Bemerkungen zum Thema und hervorgehobenen Tipps folgen zumeist Beispielformulierungen sowie Beispieltexte und Aufgaben, zu denen es am Ende des Bandes Lösungsvorschläge gibt.

Den Tipps mag man in ihrer Eindeutigkeit vielleicht nicht immer zustimmen, etwa, wenn es zum Mitschreiben heißt: „Verwenden Sie – wenn möglich – Nominalphrasen statt Nebensätze“ (20). Mit dem Ziel, schnell und daher verkürzt mitzuschreiben, scheint die für die Zielgruppe damit verbundene hohe sprachliche Anforderung hier nicht mitbedacht.

Woanders versuchen die Autoren hingegen deutlicher an Vorkenntnisse der Zielgruppe anzuschließen, so wenn diese daran erinnert wird, was „Sie in Ihrem Deutschunterricht [...] gelernt“ (14) haben, um dann auf den Unterschied in wissenschaftlichen Texten zu sprechen zu kommen, wie zum Beispiel die Nutzung des Perfekts anstelle des Präteritums und beim historischen Präsens.

¹ Die Leseschwierigkeit wurde mit dem Tool von Psychometrica ermittelt an einem Textausschnitt von jeweils etwa einer Seite. Der Leseschwierigkeitsindex (LIX) lag für die Vorbemerkung auf Seite 7 bei einem LIX von 71 (= sehr hoch), im Kapitel 1 auf Seite 10 bei einem LIX von 56 (= hoch), im Kapitel 2 auf Seite 18 bei einem LIX von 59 (= hoch) und im Kapitel 4 auf Seite 42f. bei einem LIX von 49 (= mittel), während in Kapitel 5 auf Seite 66 wieder ein LIX-Wert von 60 (= hoch) festgestellt werden kann. Online: <http://www.psychometrica.de/lix.html> (20.12.2022).

In Kapitel 6 zu *wissenschaftssprachliche[n] Elemente[n] und Strukturen* dürfen am deutlichsten Erfahrungen aus dem Deutschunterricht aufgegriffen werden, wenn nach einleitenden Bemerkungen zu Kohäsion und Kohärenz der Nominalstil, Funktionsverbgefüge und Partizipialkonstruktionen sowie Präpositionen der Schriftsprache, feste Verbindungen mit Präpositionen und Passivkonstruktionen thematisiert und an wissenschaftssprachlichen Beispielen in Listen präsentiert und auch geübt werden.

In den Kern-Kapiteln geht es jedoch, dem Titel des Bandes gerecht werdend, um konkrete wissenschaftliche Arbeitstechniken wie das Mitschreiben (Kap. 2), das Referieren (Kap. 3), die Vorarbeiten zum Verfassen (Kap. 4) und schließlich das Verfassen einer schriftlichen wissenschaftlichen Arbeit (Kap. 5). Auch Kapitel 4 und 5 – so ist positiv hervorzuheben – fehlt es nicht an entsprechenden Übungsaufgaben wie zum Beispiel dem Erstellen einer Mind-Map, der Korrektur einer kleinen Bibliografie, dem Exzerpieren zu einem Textabschnitt, dem Erstellen einer Zusammenfassung und Aufgaben zum Zitieren. Inwieweit ausländische Studierende diese Aufgaben, die wohl in Lehrveranstaltungen der Verfasser erprobt wurden, in einem Selbststudium als hilfreich empfinden, kann nur im praktischen Versuch ermittelt werden. Während das Layout didaktisch angemessenen Aufgaben, Beispiele und Tipps hilfreich hervorhebt, gibt es im Detail leider uneinheitliche Textgestaltungen etwa bei Zitierweisen (bspw. 42f.) oder Alternativbegriffen (bspw. 43) oder teils unnötig lange Internet-Links (36) sowie Verstöße gegen die eigenen Vorgaben, eine verlinkte Seite ist zudem nicht mehr auffindbar. Auch die Bindung kann die Erwartungen an einen auch als Nachschlagewerk nutzbaren Band nicht erfüllen. Von einer *Neubearbeitung* hätte man in Bezug auf diese Mängel Verbesserungen erwarten können. Neu sind eigentlich nur Hinweise auf „geschlechtergerechte Sprache“ (8 & 57) sowie kurze Passagen, in denen insgesamt weitere zehn Literaturverweise zur Vertiefung ergänzt worden sind. Auch scheint eine noch konsequentere Ausrichtung an der Zielgruppe, einerseits sprachlich wie andererseits in der Nutzung von kontrastierenden Beispielen zu den Wissenschaftskulturen, möglich. Letzteres geschieht, abgesehen vom ersten Kapitel, nur einmal am Beispiel der unterschiedlichen Feedbackformen im Anschluss an ein Referat (30). Daneben finden die veränderten Arbeitsweisen aufgrund technischer Entwicklungen zu wenig Aufmerksamkeit, wenn beispielsweise für Mitschriften allein von der Verwendung von Papier ausgegangen wird (19).

Zusammenfassend kann man – gemessen an den von Buder formulierten Anforderungen – feststellen, dass eine dem Sprachstand der Leser gut angemessene Textschwierigkeit nicht durchgehend gegeben ist. Der kurze Band reduziert zwar die verbindlichen Anforderungen, dies aber wohl bewusst und mit Recht auf ein Maß, das den Studierenden jene Sicherheit vermitteln soll, welche mit allzu differenzierten Ratschlägen oder kritischem Hinterfragen der Konventionen ange

sichts ihrer lernkulturellen Sozialisation oftmals kaum erreicht werden dürfte. So kann der Band trotz der kleinen Defizite, thematisch eine Brücke zwischen Deutsch als Fremdsprache und dem wissenschaftlichen Arbeiten schlagend, empfohlen werden, solange kein entsprechendes besseres Werk für die Zielgruppe vorhanden ist.

Literatur

- Buder, Solveig (2010): *Universitäre Schreibenleitungen als Hilfe bei der Entwicklung einer wissenschaftlichen Schreibkompetenz in der Fremdsprache Deutsch an der Hochschule/Universität – eine empirische Studie*. Dissertationsschrift. Magdeburg: Otto-von-Guericke-Universität. Online: https://opendata.uni-halle.de/bitstream/1981185920/11193/1/DissertationSolveig_Buder.pdf (18.12.2022).
- Fandrych, Christian (2018): „Deutsch an der Hochschule“. Vortrag anlässlich der Verleihung des Konrad-Duden-Preises der Stadt Mannheim am 14. März 2018. Berlin: Dudenverlag. Online: https://cdn.duden.de/public_files/2019-04/Konrad-Duden-Preis-Fandrych-Deutsch-in-der-Hochschule-2017.pdf?VersionId=null (18.12.2022).
- Graefen, Gabriele; Moll, Melanie (2011): *Wissenschaftssprache Deutsch: lesen-verstehen-schreiben. Ein Lehr- und Arbeitsbuch*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Mitschian, Haymo (2012): „Schäfer, Susanne; Heinrich, Dietmar (2010): Wissenschaftliches Arbeiten an deutschen Universitäten. Eine Arbeitshilfe für ausländische Studierende im geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Bereich – mit Übungsaufgaben“ [Rezension]. In: *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 17:2, 207–209. Online: <https://zif.tu-journals.ulb.tu-darmstadt.de/article/id/2377/> (16.02.2022).
- Moll, Melanie (2012): „Susanne Schäfer / Dietmar Heinrich: Wissenschaftliches Arbeiten an deutschen Universitäten“ [Rezension]. In: *Deutsch als Fremdsprache* 3, 183–184.